



St. Gertrudis.

Die Furcht Gottes ist der Anfang seiner Liebe. *Lact. 28.*

Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von S. Langer in Wien.

Hei

Die h
 erzeugt,
 die hohen
 genden an
 oder Ober
 bert I.,
 feistliebe
 schatten
 Fürsten
 haben,
 Gerechtig
 drückung
 deren Fe
 kam.

In
 festen G
 erklärte d
 heit, wel
 wenn sie
 hält. G
 gobert y
 bath der
 die Ger

L e b e n
d e r
h e i l i g e n G e r t r u d .

Die heilige Gertrud wurde im Jahre 635 von Aeltern erzeugt, welche sich eben so sehr durch ihren Adel und durch die hohen Würden am fränkischen Hofe als durch ihre Tugenden auszeichneten. Ihr Vater Pipin war Major Domus oder Obersthofmeister unter den Königen Clotar II., Dagobert I., und Siegebert III. Er war ein weiser, gerechtigkeitsliebender und staatskluger Herr, der mit diesen Eigenschaften eine echte Frömmigkeit verband. Er war seinem Fürsten vollkommen treu, und suchte seine Rechte zu haben, aber auf der andern Seite ließ er auch dem Volke Gerechtigkeit widerfahren, und verhinderte jede Unterdrückung desselben. Ihre Mutter war die gottselige Itta, deren Frömmigkeit den Tugenden ihres Gemahls gleich kam.

In einem Alter von zwölf Jahren faßte Gertrud den festen Entschluß, ihre Jungfrauschaft zu erhalten. Sie erklärte diesen Entschluß ihren Aeltern bey einer Gelegenheit, welche sie sehr leicht hätte wanken machen können, wenn sie nicht Gott in ihrem frommen Vorhaben gestärkt hätte. Eines Tages hatte ihr Vater Pipin den König Dagobert zu seiner Tafel geladen. Während dem Speisensath der Prinz von Aufrastien den Pipin, er möchte ihm die Gertrud, sobald sie fähig seyn würde zu heirathen, zur

Frau geben. Der König und Pipin selbst nahmen diesen Antrag mit Vergnügen auf, und ohne sich zu bedenken, ließ der Vater seine Tochter hohlen, um ihre Einwilligung zu erhalten. Gertrud erschien vor dem König, begleitet von ihrer Mutter. Der König frug sie, ob es ihr nicht lieb seyn würde, die Gemahlinn des Mannes zu werden, den sie hier vor sich sähe, eines Mannes, der jung, wohlgebildet und in Gold und Seide gekleidet war. »Jesus Christus ist mein Bräutigam, antwortete sie, ich will weder diesen jungen Mann, noch irgend einen andern.« Man bewunderte ihre Tugend, und man wollte sie nicht zwingen, eine Wahl zu treffen, die ihrer frommen Neigung entgegen war.

Gertrud verlor ihren Vater, als sie kaum das vierzehnte Jahr erreicht hatte. Als sie mehr herangewachsen war, wußte ihre gottselige Mutter nicht, wozu sie sie bestimmen sollte, da sie sich standhaft weigerte, zu heirathen; aber der heilige Amand, der Bischof von Mastricht, riß sie aus dieser Verlegenheit. Dieser heilige Mann gab ihr den Rath, ein Kloster zu stiften, wohin sie sich mit ihrer Tochter begeben könnte. Itta fand Wohlgefallen an diesem Vorschlage, und sie stiftete die Abtey zu Nivelles in dem Herzogthume Brabant, zwischen der Stadt Mons und Brüssel. Sie nahm hierauf nebst ihrer Tochter den Schleyer, und beyde verfügten sich in dieses neu errichtete Nonnenkloster.

Um das Jahr 652 starb Itta, und nun war die heilige Gertrud allein Vorsteherinn des Klosters. Um durch die Geschäfte ihres Amtes nicht zu sehr zerstreut zu werden, ließ sie die äußern Angelegenheiten des Klosters solchen Ordensgeistlichen zu besorgen über, deren Klugheit und Erfahrung bekannt war, die innern Angelegenheiten besorgte sie zwar selbst, wählte sich aber einige geistreiche und verstan-

dige D
lieb ihr
widmen
und man
habe. B
verrichten,
Beispiel et
Kloster wa
Frömmigke

Die
Lebensart
in Kurzem
schloste als
Würde ab
Nichte K

Vor
Vorberreit
strenge Leb
ihre Wusfä
keine Erlei
der Aufert
nen in d
werden.

Als si
ren legien
begraben se
ein leinew
Verzierun
ten zu nie

dige Ordensschwestern zu Gehülfsen aus. Auf diese Weise blieb ihr Zeit genug übrig, die sie dem beschaulichen Leben widmen konnte. Sie las beständig in der heiligen Schrift, und man behauptet, daß sie dieselbe fast auswendig gewußt habe. Bethen, fasten, wachen und allerhand Bußübungen verrichten, war nicht allein ihr eigenes Werk, sondern ihr Beyspiel entzündete auch ihre Mitschwestern, und das ganze Kloster wurde bald ein Muster von Ordnung, Strenge und Frömmigkeit.

Die außerordentliche Enthaltbarkeit und die strenge Lebensart der heiligen Getrud zerrütteten ihre Gesundheit in Kurzem so sehr, daß sie nicht mehr fähig war, die Geschäfte als Ordensoberin zu versehen. Sie legte daher ihre Würde als Abtissinn nieder, und setzte an ihre Stelle ihre Nichte Wilfrud ein.

Von dieser Zeit an beschäftigte sie sich bloß mit der Vorbereitung zu ihrem Tode. Sie war weit entfernt, ihre strenge Lebensart einzuschränken, sondern sie vermehrte noch ihre Bußübungen. Sie sagte oft, sie wolle ihrem Körper keine Erleichterung auf dieser Welt gönnen bis zum Tage der Auferstehung, wo die Gerechten gleich eben so viel Sonnen in dem Reiche ihres himmlischen Vaters glänzen werden.

Als sie ihr Ende heran nahen sah, ordnete sie als ihr letzten Willen an, daß man sie bloß in ihrem Bußkleid begraben solle; ohne irgend eine wollene Bekleidung oder ein leinenes Schweistuch, viel weniger irgend eine andere Verzierung. Sie sagte, die Verzierungen des Sarges dienten zu nichts, weder für die Lebenden noch für die Todten.

Sie gab ihren Geist auf um das Jahr 668 im drey
und dreyßigsten Jahre ihres Lebens. Ihr Leichnam wurde
in der von ihrer Mutter gestifteten Abtey zu Nivelles beyge-
setzt. In der Folge wurde eben daselbst eine Kirche ihr zu
Ehren geweiht, welche noch gegenwärtig vorhanden ist. Die
Katholische Kirche feyert ihr Jahresfest den 17ten März.



Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

im drey
am wurde
elle beyge-
che ihr zu
n ist. Die
März.

ien.